

„Wieso Heimat, ich wohne hier zur Miete“

Bonner Rundschau / 11.09.2016

Horst Evers moderierte die „Vorleser“-Reihe des Pantheons dieses Mal in der Harmonie

VON BARBARA FRANK

BONN. Heute gibt es keine Ausschweifungen. „Anders als im ehemaligen Pantheon muss ich mich in der Bonner Harmonie nämlich an ein Zeitlimit halten“, schmunzelt Horst Evers, der den WDR-Vorleser heute ersatzweise in dem etablierten Musikclub moderieren muss – „wegen Lärmschutz. Aber der ansässige Biergarten darf noch bis Mitternacht aufbleiben. Das nenn ich mal logisch“. Ansonsten ist die Stimmung in der Harmonie aber nicht weniger gemütlich als sonst. Mit gutem Gewissen begrüßt Horst Evers deshalb auch seine Gäste, die sich diesmal über Depressionen, Selbstfindung und die Türkei Gedanken gemacht haben.

Ziemlich ernst, könnte man meinen. Wäre da nicht der spitzfindige Humor von Tobi Katze, Jakob Hein, Selim Özdoğan und „Fil“ (Philipp Tägert). Beruflich ist Tobi Katze erfolgreich, schreibt Bühnenprogramme und Lyrik, und sein Buch „Morgen ist leider auch noch ein Tag“ hat es auf die Spiegel-Bestseller-Liste gebracht. Trotzdem gesteht er

ganz offen: „Ich bin depressiv.“ So lautet zumindest die Diagnose seines Therapeuten. Erst der Suizid einer Freundin, die auch unter Depressionen litt, brachte den Autor dazu, sein Leben zu ändern. „Ich hatte keinen Bock mehr, mich nur noch selbst zu bemitleiden. Deshalb habe ich mich geoutet“, erzählt Katze.

Zuerst kam der Blog, dann der Bestseller-Roman – ein lesbarer Beweis dafür, dass man sich eben nicht dafür schämen muss, ständig traurig zu sein. „Zumal es einem ja selbst schwerfällt, die eigenen Probleme als vollwertige Krankheit anzusehen“. Über seine Depressionen schreibt Katze deshalb, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Und sein mitunter auch sehr grotesker Humor ist der Schlüssel dazu, immer wieder aufs Neue mit der Depression fertig zu werden.

Ein Überlebenskünstler ist auch Friedrich Bender, den Jakob Hein, übrigens niedergelassener Arzt, mit seinem Roman „Kaltes Wasser“ ins Leben gerufen hat. Bender, ein Ostler, der eigentlich der bessere Westler ist, erfindet sich stets



Die „Vorleser“ machten wegen des Pantheons-Umzugs in der Endenicher „Harmonie“ Station. Moderator Horst Evers (Mitte) lauscht hier dem Autor Selim Özdoğan; rechts Philip Trägerts. (Foto: Böschmeyer)

neu, so zum Beispiel mit seinem NVA-Bus, den er sich ergaunert hat und kurz nach dem Mauerfall eine Kneipe darin betreibt, obwohl er keine

Ahnung von der Gastronomie-Branche hat. Als das Ordnungsamt dem ein Ende setzt, macht er ein Versicherungsunternehmen auf, das allerdings

auch scheitert. „Kaltes Wasser“ ist ein Buch über Selbstfindung, und darüber, alles zu sein, was man schon immer sein wollte – man muss es eben

einfach machen. Mit Philip Trägerts, der den allermeisten als Comiczeichner bekannt sein dürfte, bleiben die Vorleser erstmal noch in der DDR. In seinem Buch „Mitarbeiter des Monats“ ist Hauptfigur Nick, Mitarbeiter in einer Braterie in Ostberlin und Mitglied in der Punkband „Adolf and the Peoples“ auf der Suche nach dem Sinn des Lebens. Wohl ein authentisches Selbstbild – zumindest spielte Trägerts mit 14 Jahren selbst in einer Punkband, die den einfallsreichen Namen „Kollektiv Antiserum“ trug.

Ganz anders, aber genauso interessant, ist Selim Özdoğan's Roman „Wieso Heimat, ich wohne hier zur Miete“. Özdoğan, der selbst aus der Türkei stammt, schickt seine Hauptfigur auf eine große Reise von Freiburg nach Istanbul. „Seine Freundin hatte sich gerade von ihm getrennt und rief ihm dringend, 'mal seine Identität abzuklären“, erzählt der Jungautor. Selim verpackt in „Wieso Heimat, ich wohne hier zur Miete“ gekonnt türkische Satire in einen deutschen Roman. Fazit: Auch im „Exil“ in Endenich funktioniert die „Vorleser“-Reihe bestens.